Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 21

Artikel: Die Bettlerin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem besetzten Maingauschreit's zum himmel: "Erlös' uns von dem schwärzlichen Gewimmel! Die Schmach Europas wurde hier perfekt! Ein teuflisch Mittel wurde ausgeheckt, Auf dass mit Frankreich wir sympathisieren: Man hat uns überliefert schwarzen Cieren!"

Pfingstgeist, wo bist du?

Beim Neger kann sich herrlich offenbaren Die Bestie im Menschen, wie erfahren Wir täglich nun; begegnet ihm ein Weib — Der schwarze Schimpans schändet ihren Leib Und richtet seelisch Causende zugrunde. Glaubt ihr, dass solcherart die Welt gesunde?

Ihr Freien auf des Kapitoles Stufen, Hört ihr Germanias flehend Hilferufen? Creibt euch das Blut ins Antlitz nicht die Scham, Dass es mit Siegerwahnsinn so weit kam? Kommt doch, dem Schimpf ein Ende zu bereiten! Gelt — als ihr kamt — da waren and're Zeiten!

Mit Schwarzen sah man nie sympathisieren Amerika; es mochte von den "Cieren" Nichts wissen, lynchte fest drauflos, Jetzt aber legt's die hände in den Schoss, Da diese Bestien sind in Deutschland losgelassen, Damit für Generationen bleib' das hassen!

So zeigen sich des Völkerfrühlings Blüten, Die Frankreich knickt in tollem Siegerwüten. Der schwarze Schrecken wird zur Drachensaat, Denn ungerächt bleibt nie so schwarze Cat! Ob solcher Weltschmach, will sie niemand hören, Meint man, das Meer müsst' selber sich empören!

Nebelfpalter

Pfingsten

Es geht allmählich jeht auf Pfingsien. Das darf man ohne die geringsien Bedenken glauben, denn zumeist regiert bereits der neue Gelst.

So ist noch immerhin am Leben (kann's besser Beweise geben?) das schöne Land, von dem bereits in Bern es "Finis" hieß: die Schweiz.

Es ging ja lange Sür und Wider, doch hat teils bieder und teils bitter sie sich gesellt nach all' dem Quatsch zum großen Völkerkasseklatsch.

Das schmeckt! Da wird jeht ohne Sragen nichts (außer Aidel) mehr geschlagen. Da lächelt man sich ins Gesicht und denkt an Böses niemals nicht.

Bon Arleg und derigen Geschichten weiß keine Beltung zu berichten, die Druckerschwärze hat nicht mehr das hochpolitische Odeur.

Aurzum, es ist für alle Frommen das Sest, das liebliche, gekommen. Die Braven fanden sich spontan die andern gehen uns nichts an.

Warum er nicht stimmte!

"Käscht au g'stimmt am säbe Sunnlig?"

"Chansch d'rs ybilde!" "Warum ä nüd by 'ner e so wich-

tige Sach?"

"Ja wäischt, ich bin am Tag voranig grad im Tram gsp und zweimal hätt mich d'r Billetteur nüd gseh. Do hani by mer sälber dänkt: wie wird's d'r erst mit dym chline "Ja" oder "Näi" goh, wänn me dich sälber in Läbesgröße nüd gseht!"

Nach dem 16. Mai

Mir ist so wohl und weiß doch Dafür sast keinen Grund. Das macht das Hochgefühlchen: Wir sind im Völkerbund!

Man kommt sich so geborgen, So ungehudelt vor, Seit Miglied man geworden Vom Völkermännerchor!

Man hockt nicht mehr alleine, Nein, — ganz im Gegenteill — Wer mit den Wölfen heulet, Dem schlägt es aus zum Kell.

Man weiß, worauf sich stützen, Da alles auf dem Gund Und soll's auch sonst nickts nützen — Man hockt im Völkerbund! Samurhabi

Der franke Mann

Der kranke Mann am Bosporus, der ist nun gänzlich tot. Iwar hätte er noch lang gelebt, doch war das eiwa not?

Man hat vom Aopfe bis zum Suß den Körper nummeriert und nach Kataster eingeteilt und katalogistert.

veran, wer eine Aummer hat, das Messer jeht zur Kand: Ein jeder kriegt, wer brav gewest. (S. B. Griechenland.)

Und ohne Wimperzucken holt mit sicherm Schlächterblick ein jeder sich sein Stück heraus, noch eins und noch ein Stück.

War auch das Ganze schrecklich krank, die Stücke — die sind gut. So kerngesund, daß man um sie vielleicht noch streiten tut.

Man frift sich toll und frift sich voll, welß keinem nicht mehr Dank — der Mann am Zosporus, der macht sterbend die andern krank.

Abraham a Santa Clara

Ahnungsvoll

"Du, Marie, din Brütigam hätt au chlini Ueugli!" "Das macht nüt, die werdet dänn scho größer, wämer e mal g'hüratet sind!"

3' Bärn

(Maienstimmung)

Maiengiöckchen bimmeln fein In Gebirg und Tälern; Läuten Völkerbundeslen; In das Herz den Wählern. Durch die Lauben aber raunt's, Wie Jeremlade: "Gilmmt mit "Ja" dem Völkerbund, Gonst gibi's noch Blockade."

Wolkessimmen "Ja" glbt's mehr, 2in die Kunderttausend; 2iber kleinlaut sind sie sehr, Gar nicht jubelbrausend. Durch die Lauben aber weht's Regenlustdurchseuchtet: "Aur beim Wölkerbundes-Sund Ist es hell erleuchtet."

Elfeinhalb zu zehneinhalb
Gieht es mit den Ständen;
Und mit der Zegessterung
Kat es sein Zewenden.
Durch die Lauben aber zieht's
Güß, wie Dust vom Sleder:
"Referendum übers Jahr,
Sehen wir uns wieder?" Wylerfink

Der Völferbundsbaum

So laßt ihn pflanzen diesen Baum, Alls Reis im neuen Eden, Und harrt, was aus dem schönen Traum Ersprießen mag für jeden.

Man rühmt dem Baum wohl Gutes nach, Das er als Früchte bringe, Doch and're häufen auf ihn Schmach, Es seien nur geringe.

Nun, was gepflanzt, das ist gepflanzt Im Eden uns'rer Selten, Darum die große Menge tanzt In Zukunstsseligkeiten.

Seid unbesorgt, der Kerrgott wird Die Weste ihm schon slutzen, In die sich edler Saft verliert, Wenn sie uns nicht viel nutzen!

Er pfropst darauf manch gutes Reis, 211s Gärtner, der die Dinge Wohlweislich zu veredeln welß, Im großen Zeitenringe.

Ist erst die Unterlage da Und auch ein guter Wille, Dann ist auch eine Ernte nah In einer Spätherbsssssille.

Drum nimm den Baum, so wie er ist, Erwarte von ihm Gutes, Da du ein Teil von ihm doch bist, Er — Ursprung uns res Blutes!

Die Bettlerin

Ich bin ein altes Bettelweib, Berachtet gleich der Dirne; Voll Sehen hängt der dürre Leib Und Narben trägt die Stirne.

Einst stand ich hoch, war vielbegehrt Und hochgeschäft von allen. Seut' bin ich nicht drei Rappen wert — So tief bin ich gefallen!

. Vor fremden Türen sieht zerlumpt Man bettelnd rum mich lungern; Doch niemand, der mir hilft und pumpt; Man läßt mich ganz verhungern!

Ich lebe nicht — ich frise nur Das kümmerlichste Dasein; Von Hoffnung schwand die letzte Spur. Mag wohl mein Ende nah' sein?

Oft seusze still ich vor mich hin: "O patria perdutta!"
Und wollt ihr wissen, wer ich bin? — Deutschösterreichs Baluta.

Robert Gidalp

0110110

"Sranzösische Gelder sollen zum 16. Mai den Jura überschristen haben." (Tagwacht.)

Wie Galliens Kähne stets ein Kuhn Sür den Sranzos im Topse haben, Soll auch der d'outre Jura nun Sein — Goldfüchschen im Aropse haben.

ki